

jubeln sie und klatschen in die Händchen, wenn ein Affe sein sorgenvolles Gesicht zu einer heiteren Grimasse verzerrt, da es ihm gelungen, einen guten Bissen zu erhaschen, wenn er ihn dann bedächtig zerpflückt und zum Munde führt. Eine Freude ist's, das zu sehen. Doch freisprechen vermag man die guten Leutchen doch nicht. Verbot ist Verbot und nachdem die Gründe, welche dieses Verbot veranlaßt haben, so einleuchtend, so leicht verständlich sind, so daß sie selbst von einem recht beschränkten Menschen begriffen werden können, wenn er nur begreifen will, so muß es doch geradezu als sträflich bezeichnet werden, wenn trotz aller Bitten und Warnungen nach wie vor diesem Unfug gefrönt wird. Der Elefant hinter den Gitterstäben könnte sich über den Homo sapiens L. vor ihnen manchesmal ganz eigene Gedanken machen.

Ich sagte, Schönbrunn sei ein Juwel Wiens, das den Wienern ans Herz gewachsen ist. Wenn dem tatsächlich so ist, so mögen sie nicht in die Fehler unvernünftiger Eltern verfallen, die ihre Kinder verziehen, ihnen alles in das Mäulchen stecken, was sie begehren und ihnen damit gründlich den Magen verderben. Und die Tiere Schönbrunns, die ein hartes Geschick der Freiheit beraubt und ihre Zukunft in unsere Hände gelegt hat, sind ja gewissermaßen auch unsere Ziehkinder, denen wir eine vernünftige Behandlung, Schonung und Barmherzigkeit schulden — wenn sie auch nur „Tiere“ sind!

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Goldwäscherei in Österreich. Historiker und Ethnologen haben wiederholt auf die Tatsache hingewiesen, daß im Mittelalter an der Donau und einzelnen ihrer Zuflüsse Waschgold gewonnen wurde. Richard Müller (Bl. f. Krb. v. N.-D., 1887, S. 71 f.), Mag. Vancsa (Gesch. Nieder- u. Oberösterreichs, I., S. 327), Konrad Schiffmann (Das Land ob der Enns, S. 159, 163) beschäftigten sich damit und suchten topographische Bezeichnungen wie „Goldrunft“ (Flußarm und Donauinsel bei Mühllaiten), Sollarn bzw. Goldarn (bei Sieghartskirchen und im Mühlkreis), Goldwörth (bei Ottensheim), auf die Tätigkeit der Goldwäscher zurück zu führen. Urkundliche Zeugnisse für die Waschgoldgewinnung, wie sie am Rhein vorliegen, besitzen wir für die Donaugegenden nicht. Die Tatsache der Goldgewinnung selbst aber bleibt erwiesen. Das Wiener Naturhistorische Museum verwahrt ein Schälchen mit Waschgold von Lulln-Langenlebar, die Schatzkammer des Stiftes Klosterneuburg einen Reich von 1736, der erwiesenermaßen aus Donaugold hergestellt wurde (A. Sigmund, Die Minerale N.-D., Wien 1909, S. 17 f.).

Hier sei ein amtliches Zeugnis der Waschgoldgewinnung in großem Stil aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beigebracht. Das Protokoll der „Geheimen Finanzkonferenz“ aus dem Jahre 1735 (Wien, Hofkammer-Archiv) befaßt sich eingehend mit einem Gesuch des Johann Heinrich von Eitelberger, der einige Jahre zuvor mit der „Goldwäscherungs-Wesens-

Direction“ betraut worden war. Eitelberger — ein Vorfahre des berühmten Kunsthistorikers Rudolf Eitelberger von Edelberg — scheint seiner Amtsstellung Freude abgewonnen zu haben. Jenes Ansuchen will erzwicken, daß ihm die Direktion der Waschgolds-Stelle „ad dies vitae überlassen und der Einlösprehß, von jedem Duggaten-schwer, eingebenden gold, auf 15 fr. erhöht“ werde. Vorher bezog er vom Quantum Gold, das auf 1 Dukaten gerechnet wurde, 3 fl., nunmehr sollten es 3 fl. 15 fr. sein.

Das Münzamt sah in der zentralen Bewirtschaftung der Waschgoldgewinnung keinen Vorteil, war vielmehr der Meinung, daß die Goldwäscherei unter und ob der Enns seither eher ab- als zugenommen hätte. Auch der Grund wird angegeben: vorher ward den Goldwäschern die ganze Entlohnung zuteil (1 Dukaten 3 fl. 38 fr. wert, jetzt erhalten die Goldwäscher 2 fl. 45 fr.), während sie nun mit der Direktion zu teilen hätten. Den Goldwäschern aber sei „zuzulegen“, wenn die Ausbeute gesteigert werden solle.

Die Hofkammer wieder nimmt den Supplikanten in Schutz. Eitelberger habe sich um die Hebung der Goldwäscherei in Osterreich, Ungarn, im Banat, in Serbien und Tirol sehr verdient gemacht, auch für Böhmen hege er seine Pläne. Seit Schaffung der Direktion habe sich die Goldeinlieferung Jahr für Jahr gesteigert (1732 : 1062, 1733 : 1090, 1734 : 1409 Dukaten).

Interessant, nicht nur für die merkantilistischen Bestrebungen des Zeitalters, sondern auch in kulturgeschichtlicher Hinsicht, bleibt das Votum der geheimen Finanzkonferenz. Es lautet:

„Gleich wie die gold-Wäscherei ein ganz innocenter fundus ist, wodurch das in dem Sand deren Flüßen und bächen latitirende gold in die circulation, auch in Sandl und Wandl gebracht, mithin dem Publico nützlich und verschieden, keine andere Profession sich zu ernähren habenden mitlosen leuthen ihre nahrung andurch verschaffet wird, also meritirt selbe umb so mehrer pro aerario besorget zu werden, als selbe inter regalia Summi Principis pflegt gezählet zu werden und in 7bürgen und Wallacheh diese jahr hindurch ein Ertragnis von 50, 60, 70 bis 80.000 fl. rein deductis deducendis abgeworffen hat, in diesen Ländern aber in kurze Zeit auf 14 bis 1500 Duggaten, so man in das hiesige Münzamt eingeliefert, gebracht worden. Da nun der supplicant solches per suam industriam, auch in den Böhmischen Ländern einzuführen und durch seine Direction und correspondenz zu besorgen, sich erbotten; als ist geh. conferenz der Ohnmaßgebenden mainung, daß ihm sothane Direction, nicht zwar ad dies vitae, sondern in so lang, als er es mit gutem effect zu nützen des aerarii administrieren wird, überlassen, anbey auch zu sein und deren Goldwäschern mehrer animirung, zur prob, auf ein zeit von drey jahre, der einlösprehß umb 15 fr. für jede Duggaten schwer portion-gold, welche in der faine 20 oder mehr Caraten in sich haltet, dergestalten erhöht werden könnte, daß von dieser Zuelag der supplicant für sein mühe, correspondenz und unkosten 3, die Goldwäscher aber 2 Groschen genüessen, der Cammer aber durch ihre subordinirte officianten sich dessen vollzug invigiliren solle.“

Karl VI. fällt die Entscheidung: „Die Direction, so lang die sache recht geht, zu lassen, in reliquam placet.“ —

Die Zusammenfassung vereinzelter Versuche, aus dem goldhaltigen Fluß-

sande das vielbegehrte Metall zu gewinnen, zu einer groß gedachten Organisation bleibt charakteristisch für das Zeitalter, das emsig bemüht war, die Antriebe und Prophezeiungen der Volkswirte Becher, Hörnigt („St. über alles, wenn es nur will“, 1684) u. a. zu verwirklichen. Als interessantestes Denkmal jener Bemühungen kann der Klosterneuburger Kelch von 1736 angesehen werden, dessen Cuppa und Patene noch im ursprünglichen Zustand erhalten sind, während der massive Fuß 1810 bei der Edelmetall-Einlösung abgeliefert war und später mehrfach erneuert wurde.

Dr. Heinrich Güttenberger.

„Luftnot bei Fischen.“ überreichliche Ansammlungen von Fischen in den Tümpeln um das Lusthaus im Prater sind nicht nur im Winter manchmal zu finden, wie sie Hr. Schr. im Heft 3 beschreibt, sondern auch im Herbst beim Austrocknen von Wasserlachen zu beobachten und es ist dabei manchmal ganz unbegreiflich, woher diese Fische gekommen sind und wie sie in solchen Massen auf verhältnismäßig engem Raum leben können. Ich beobachte seit etwa 15 Jahren die Tümpel dieser Gegend, die in manchen Jahren eine ganz ungewöhnlich reiche Flora und Fauna aufweisen, und fand dabei, daß gewisse Tümpel und oft nur kleine Abschnitte dieser von bestimmten Arten in zahlreichen Exemplaren bevölkert werden. So habe ich meine bestimmten Fundplätze für Sternkraut oder Wasserpest-Arten, für Knoblauchkröten-Larven, langschwänzige Wasserfiskorpione, ja sogar Flußkrebse usw.

Nur selten wird der Auboden zur linken Hand des kleinen Damms zwischen der Waldbandacht und dem Gasthaus Plankenbichler (wenn man vom Lusthaus her kommt) vom Grundwasser überflutet, gewöhnlich breiten sich dort grüne Wiesenflächen aus und selten nur weisen einige kotige Stellen auf spätes Grundwasser hin. Im regenreichen Sommer 1926 — das drei Monate andauernde Hochwasser begann erst am 16. August abzunehmen — bildete sich aber dort eine große Wasserlache, die dann Ende August langsam austrocknete. Ich mied bei meinen Streifzügen anfangs diese vollkommen trübe, schmutzige Stelle, da ich annahm, daß in dieser gelegentlichen Wasseransammlung nichts besonderes vorzufinden wäre. Wie überrascht war ich aber, als ich einmal mit einem Zug des Rättschers zirka 20 kleine Fische, Kaulquappen und Molchlarven in allen Stadien der Entwicklung herausbeförderte! Und jeder Zug brachte eine nur noch größere Anzahl! Es gab von Fischen nur Karpfen, Karauschen und Schlammbeißer, fast sämtlich stark verpilzt und infolge Luftmangel anscheinend recht geschwächt, zusammengedrängt auf einen äußerst kleinen Raum — die Lache hatte keine fünf Meter Durchmesser bei zirka 20 Zentimeter Tiefe. Mehr und mehr verschwand das Wasser im Boden und als ich nach zwei Tagen wieder zur Stelle kam, war nichts mehr vorhanden: das Drama war zu Ende, ein paar leere Schnefenschalen staken im Kot, sonst war nichts zu sehen. — Ich dachte, Tausende von Leichen vorzufinden, aber nichts, rein gar nichts blieb übrig. Hatten Vögel oder Ragen sich vielleicht ihren Teil geholt, als die Fische den fürchterlichsten Fischtod, den des Erstidens, starben? Da wären doch Spuren im nassen Boden eingedrückt zu finden gewesen; aber die fehlten auch. Mir ist es unerklärlich geblieben, wie diese Massen von Jungfischen in diesen von allen andern völlig isolierten Tümpel geraten sind, dessen Aus-

trodnung dann zu ihrem frühzeitigen Tode führte. Zwei Karpfen und ein Schlammbeißer, die ich für meine Aquarien mitnahm und die mittlerweile zu schönen Exemplaren herangewachsen sind, erinnern mich heute noch an das Sterben von den Tausenden ihrer Brüder in einsamer Au.

Mir ist es auch unerklärlich, wieso z. B. einsame Waldteiche ohne Zu- und Abfluß von Fischen bevölkert werden; wie sind die Fische in den hochgelegenen, schmutzigen und lehmigen Teich bei der Knödelhütte in Gütteldorf gelangt? Der liefert mir Zwergglauben, Greßlinge und Kotoaugen in gewünschter Zahl und passender Größe für Aquarien. Dr. E. Wollner.

Ein „Aquarium“ für Wien. Gelegentlich eines Besuches der kleinen Aquarien im n.-ö. Landesmuseum kam mir der Gedanke, daß Wien, im Gegensatz zu vielen anderen Städten, kein richtiges „Aquarium“ besitzt. Wohl gibt es in Schönbrunn im Sumpfbogelhaus eine Reihe von Behältern, die aber weder der Zahl, noch der Größe oder dem Inhalte nach den Bestand einer größeren Tierhandlung übertreffen. Vor allem fehlen aber dort auch die meisten einheimischen Fische.

Die Errichtung eines Aquariums dürfte bei uns wohl vor allem an der Geldfrage scheitern. Trotzdem glaube ich, daß es im Rahmen des Wiederaufbaues des Schönbrunner Tiergartens möglich sein müßte, die bisher stiefmütterlich behandelten Fische und Reptilien mehr zu berücksichtigen.

Allenfalls könnte auch das ehemalige Vivarium im Prater — eventuell teilweise — als Filiale Schönbrunns als Aquarium ausgestaltet werden. Die Anregung sei hiemit gegeben. L. Sch.

Das Felseneiland Korsika ist der neue Uraniafilm betitelt, der neben sehr interessanten Volkstypen und Landschaftsaufnahmen vor allem eine Reihe von sehr schönen und seltenen Tierbildern bringt. Besonders ist das Kleintierleben hervorzuheben, sehr hübsche Ameisenaufnahmen, überfall der Ameisen auf große Beutetiere; dann vor allem die Willendreher bei ihrer Brutpflege, höchst komisch anmutenden Tätigkeit. Von größeren Tieren sehen wir Gekko, Eidechsen und Schlangen. Ein sehr sehenswerter Film!

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Ein geologisches Naturdenkmal im Stadtgebiet von Gmunden. Anlässlich einer geologischen Untersuchung bei Gmunden fand ich in der Ecke der Dangle- und Schillerstraße ein offenbar der Vergessenheit anheimgefallenes geologisches Naturdenkmal: Es ist ein Sandsteinblock von 3 bis 4 Meter Länge und 4 bis 5 Meter Breite, der etwas Schichtung zeigt. Früher soll hier eine Tafel gewesen sein, mit der Aufschrift „Urgestein“ (!), was natürlich nicht zutrifft.

Es handelt sich um einen Felsch-Sandstein, der wie anstehend aussieht und südliches Fallen der Schichten aufweist. Bei der heutigen Aufschließung des Blockvorkommens läßt sich nicht erkennen, ob der Block ansteht oder ein

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftltg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [1928_5](#)

Autor(en)/Author(s): Güttenberger Heinrich, Mollner E.

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 67-70](#)